

F.E.O.

Gespräch mit Erich M. Remarque

Kieler Nachrichten (Kiel)

29.10.1957

Original:

Signatur: R-A 2.3.202

Gespräch mit Erich M. Remarque

Wie er dazu kam, selbst in einem Film mitzuspielen

Es hat uns wohl alle überrascht, als wir unlängst erfuhren, Erich Maria Remarque habe in der Verfilmung seines Romans »Zeit zu leben und Zeit zu sterben« selbst eine Rolle übernommen. Er stand nun drei Tage lang in Berlin-Spandau im Atelier und spielte unter der Regie von Douglas Sirk. Wir sahen ihm zu, wie er in der Dekoration einer ausgebombten fast völlig zerstörten Wohnung mit John Gavin und Charles Regnier vor der Kamera stand. Der junge Soldat (John Gavin) kommt da gerade aus dem Krieg auf Urlaub, findet alles ausgebombt, und sein Mädchen (das Liselotte Pulver spielt) ist gerade zur Gestapo bestellt, da sucht der junge Soldat nun bei seinem alten Lehrer Rat, und diesen spielt Remarque. Er spielt übrigens ganz ungeschminkt und ohne jedes make up in einem alten Anzug, und das paßt so ganz zu seiner legeren Art, sich zu geben.

Er gesteht dann, daß er in diesen drei Tagen angestrenzter Atelierarbeit nicht nur sechs Pfund abgenommen, sondern auch enorm viel dazugelernt hat. »Ich habe nicht gewußt, wie schwer es ist, vor der Kamera auch nur ›Guten Morgen‹ zu sagen. Mit einemmal verstehe ich vielmehr vom Schauspieler. Man bekommt, wenn man sich selbst mal vor der Kamera versucht, einen tollen Respekt vor den Schauspielern. Sodann habe ich auch als Schriftsteller viel gelernt. Mancher Satz, der im Manuskript so schön aussah, klingt ganz anders. Man lernt im Atelier auch, daß man leicht zu viel schreibt. Es war schon ganz richtig, daß ich diese kleine Rolle übernahm. In Amerika machen es ja manche Bühnenautoren ebenso, vor allem spielt Thornton Wilder bekanntlich in seinen Stücken oft mit, und er weiß genau, warum er das tut.«

Im Verlauf unseres Gesprächs stellt sich dann heraus, daß Remarque die Dinge auch noch unter einem anderen persönlichen Gesichtspunkt sieht: »Ich stehe jetzt in dem Alter, wo man leicht darauf verfällt, immer dasselbe zu machen, und dann früher stirbt«, sagt er nachdenklich. Dieses Experiment als Schauspieler ist ihm gleichsam ein Mittel, sich vor der geistigen Verkalkung zu bewahren und sich innerlich jung und elastisch zu erhalten. »Dies ist ein Anfang, das muß man mal gemacht haben«, meint er und erinnert daran, daß er dazu übergang, nicht nur wie bisher Romane zu schreiben, sondern auch ein Theaterstück. Sodann schrieb er zum ersten Mal ein heiteres Buch, und in dieses Bestreben, sich nicht im gewohnten Schema seines bisherigen Lebens festzufahren, paßt es nun auch, daß er mal studienhalber selbst eine Filmrolle übernahm. Das klingt sehr einleuchtend, und man kann ihm nur beipflichten.

F.E.O.